



REGIONAL-TOURISMUS

Viele Attraktionen in Norddeutschland hoffen auf den Titel „Unesco-Weltkulturerbe“, um mehr Geld und Aufmerksamkeit zu bekommen. Aber selbst wer den Titel hat, profitiert erst dann, wenn es sich international herumgesprochen hat – so wie der Hildesheimer Dom



Umgebettet: Altarfigur aus dem 18. Jahrhundert im Hildesheimer Dom Foto: dpa

Berühmtsein hilft

VON JOACHIM GÖRES

Das Alte Land vor den Toren Hamburgs ist einer von vielen Bewerbern für den Unesco-Welt-erbe-Titel. Auch zahlreiche andere Baudenkmäler, Naturlandschaften, Stadtensembles und Industrieanlagen in Deutschland hoffen auf die Verleihung dieses Titels, von dem sie sich mehr Aufmerksamkeit, mehr finanzielle Förderung und mehr Touristen versprechen. Bislang gibt es 39 deutsche Welt-erbestätten, und sie profitieren ganz unterschiedlich davon.

„Als der Mariendom und die Michaeliskirche in Hildesheim 1985 zum Unesco-Welterbe wurden, gab es dadurch nicht plötzlich mehr Besucher, denn der Titel war noch nicht so populär“, sagt etwa Claudia Höhl, wissenschaftliche Mitarbeiterin des Dom-Museums. Das habe sich erst im Laufe der Zeit geändert. „Besucher aus Japan, China oder Indien orientieren sich daran wie an einem Leitfadern, der anzeigt, was man in Europa gesehen haben muss“, sagt die Kunsthistorikerin. Für

einheimische Gäste sei dagegen angesichts der Vielzahl deutscher Unesco-Welterbestätten oft nicht ganz klar, worin ihre Besonderheit bestehe. Und für Kinder und Jugendliche spiele dieser Titel gar keine Rolle. Sie müssten gezielt erworben werden.

Mitarbeiter des Mariendoms und der Michaeliskirche in Hildesheim überarbeiten derzeit ihr Konzept für junge Besucher und überlegen, sie künftig mit einer App anzusprechen. Vor übertriebenen Erwartungen warnt Höhl allerdings. „Durch die App erreichen wir keinen Neunjährigen in den USA. Kinder und Jugendliche rennen uns nicht die Bude ein, wenn wir auf Facebook vertreten sind oder per Touchscreen Inhalte vermitteln wollen. Wir wollen sie stärker als bisher über einzelne Objekte erreichen und dabei das selbstständige Denken fördern“, sagt Höhl. So eigne sich die bronzene Domtür, die den Mord von Kain an Abel darstellt, zum Beispiel für den Einstieg in ein Gespräch über Gewalt und Tod. Die Fagus-Werke in Alfeld, der

erste Industriebau der Moderne, gehören dagegen erst seit 2011 zu den Welterbestätten – die einzige weltweit, in der noch produziert wird. Bei Führungen durch die nach Plänen des einstigen Bauhaus-Direktors Walter Gropius erbauten Produktionshallen sowie beim Museumsrundgang wird man anschaulich über Industriearchitektur, Schuhmode oder die Bedeutung von Holz als Werkstoff informiert. Konzerte und Kunstausstellungen sollen zudem auch die Einheimischen ansprechen.

„Wir haben unsere Gästezahlen seit 2011 mehr als verdreifacht. Es kommen Architekten genauso wie Freizeitgruppen von weit her. Der Welterbe-Titel hat dazu geführt, dass auch die Bevölkerung unserer Region die Fagus-Werke mehr schätzt“, sagt Karl Schünnemann vom Förderverein. Kürzlich wurde dort zudem im ehemaligen Spänehaus ein neues Besucherzentrum eröffnet.

„Ich rechne damit, dass dieser Titel künftig vor allem an Stätten in Entwicklungsländern vergeben

wird, denn die Industriestaaten sind bereits sehr stark auf der Liste der Unesco vertreten“, sagt Norbert Huschner, Leiter des Amtes für Welterbe, Tourismus und Kultur in Wismar. Die historischen Altstädte von Stralsund und Wismar sind seit 2002 Welterbestätten. „1995 lag der Leerstand in der Altstadt bei 36 Prozent, heute nur noch bei neun Prozent, und die Zahl der Einwohner ist von 5.000 auf 8.000 gestiegen. Durch ein Bundesinvestitionsprogramm für Welterbestätten haben wir vor fünf Jahren mehr als 20 Millionen Euro bekommen – nur

durch dieses Geld konnten wir bedeutende Bauten sanieren und neue Attraktionen schaffen“, so Huschner.

Die Deutsche Zentrale für Tourismus (DZT) lädt zudem Blogger zu Welterbestätten nach Deutschland ein, die sie in ihrem Heimatland mit selbst gedrehten Filmen und eigenen Texten bekannter machen sollen. „Wir nehmen keinen Einfluss auf den Inhalt. Ich kenne aber keinen Fall, in dem negativ berichtet wurde“, sagt DZT-Mitarbeiterin Leonie Friedlein.

Welche Rolle der Unesco-Titel bei den Besuchern aus dem Ausland tatsächlich spielt, bleibt offen: Bei einer DZT-Umfrage unter 15.000 internationalen Gästen zu ihren beliebtesten Zielorten in Deutschland steht das Schloss Neuschwanstein an der Spitze, gefolgt unter anderem vom Europa-Park Rust, dem Kölner Dom, der Altstadt von Rothenburg ob der Tauber, der Berliner Mauer, und der Heidelberger Altstadt.

Der Unesco-Welterbe-Titel hilft nicht immer und vor allem nicht sofort, neue Touristen an die Orte zu holen. Das muss sich erst herumsprechen

TOURISMUS IM NORDEN

Urlaub und Restaurantbesuche in Niedersachsen werden teurer. 45 Prozent der Gastgewerbetreiber und 33 Prozent der Reiseunternehmer planen Preiserhöhungen. „Der Mindestlohn samt Bürokratieaufwand kosten Zeit und Geld. Gleiches gilt für weitere neue Vorschriften, etwa die Allergenkennzeichnung und die Gebührenpflicht für Lebensmittelkontrollen“, sagte der Tourismusexperte des Niedersächsischen Industrie- und Handelskammertags, Martin Exner. Ansonsten sind Niedersachsens Tourismus-Unternehmen positiv gestimmt. 87 Prozent der Betriebe aus dem Gastgewerbe und 79 Prozent der Reisebüros und -veranstalter erwarten, dass die Geschäfte mindestens so gut laufen wie im Vorjahr.

Das mäßige Wetter trübt derzeit die Aussichten auf einen sonnigen Urlaub an der niedersächsischen Nordseeküste. Mit dem Ferienbeginn in Nordrhein-Westfalen wird am kommenden Wochenende und in den Tagen darauf die erste große Reisewelle an die Küste schwappen. „Bei diesem Wetter bleiben viele Spontanurlauber weg“, sagte Katja Benke von der Tourismusgesellschaft „Die Nordsee“. Das könne sich auf die Auslastung auswirken.

Die Planungen für ein neues Feriendorf an der Ostsee in Nieby im Kreis Schleswig-Flensburg gehen in die heiße Phase. Einige Erlaubnisse lägen bereits vor, hieß es am Dienstag vom Amt Gellingtinger Bucht. Dem „Flensburger Tageblatt“ zufolge soll auf dem Gelände der einstigen Kaserne Sandkoppel ein Feriendorf mit 41 Einzel- und Doppelhäusern und insgesamt 236 Betten entstehen. Im kommenden Jahr zur Saisonöffnung soll die Anlage fertig sein.

Eine neue Publikation weist Wasserwanderer auf 28 sehenswerte Kirchen entlang der Müritz-Elde-Wasserstraße hin. Beschrieben seien viele Kleinode, wie beispielsweise die Kirchen in Ludorf (Müritz), Barkow oder Kuppentin (Elde), sagte der Tourismusbeauftragte des mecklenburgischen Kirchenkreises, Kersten Koepecke.

Theater aus Santiago de Chile über den Militärputsch von 1973

FANTASIE FÜR MORGEN

Turbulentes Drama mit den ‚Punks des chilenisches Theaters‘

Am 2. und 3. Juli beim Festival Theaterformen

Die NZZ spricht von einem „spannenden, verrückten, bedrückenden, lauten und gleichzeitig berührenden Abend“.

„Die chilenische Theatergruppe La Re-sentida zeigt Präsident Salvador Allende, wie's geht“, schreibt der Standard.



FESTIVAL
HANNOVER
THEATER
2. – 12. 7. 2015
FORMEN

www.theaterformen.de
Kartentelefon 0511. 99 99 11 11

Medienpartner



Romantik auf dem Klosterdach

HARZER SOMMER Sechs Klöster in Niedersachsen laden zu Markt, Musik, Bulldog- und Traktorschau. Außerdem kann man normalerweise nicht zugängliche Orte erkundern

Sechs Klöster im Harz laden derzeit zum „7. Harzer Klostersommer“ mit mehr als 50 Veranstaltungen ein. Höhepunkt ist der sogenannte Harzer Klostersonntag am 30. August, wie die Veranstalter in Goslar mitteilen. Unter dem Motto „Unbekannte Schatzkästchen“ zeigen alle Klöster an diesem Tag selten zugängliche Orte wie Dachböden oder Kirchtürme. Erstmals beteiligt sich auch das ehemalige Benediktinerkloster Ilsenburg bei Wernigerode in Sachsen-Anhalt an der Reihe.

Zu einer „Romantischen Nacht der Tausend Lichter“ lädt das Kloster Drübeck am Abend des 1. August ein. Zum festen Bestandteil des Klostersommers zähle auch der weit über die niedersächsischen Landesgrenzen hinaus bekannte Klostermarkt in Walkenried

am 26. und 27. September, hieß es. Im Kloster Brunshausen bei Bad Gandersheim präsentieren überregionale Textildesigner und Kunsthandwerker ihre Arbeiten bei einem Markt der Textilkunst am 15. und 16. August.

Die Berliner Band „17 Hippies“ spielt am 2. August unter freiem Himmel beim Familienfest im ehemaligen Zisterzienserkloster Michaelstein bei Bad Blankenburg. Zudem lädt das Kloster Wöltingerode am 12. und 13. September unter dem Motto „Wölti unter Dampf“ zum traditionellen Herbstfest mit einer Bulldog- und Traktoren-Ausstellung. Das Kloster Ilsenburg thematisiert am 8. August die Bedeutung der Klöster als Ort der Begegnung mit einem von Musik und Gesprächen geprägten „Tag der internationalen Begegnung“.

In den Klöstern leben heute keine Mönche mehr - sie werden stattdessen kulturell oder wirtschaftlich genutzt. Medienpartner der Veranstaltungen ist die in Niedersachsen erscheinende „Evangelische Zeitung“. Gefördert wird die Reihe von der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz, der Klosterkammer Hannover, der Stiftung Dome und Schlösser in Sachsen-Anhalt sowie der Klosterstiftung Drübeck. (epd)

Erfolgreiche Mountainbike-Arena

Die 2005 eingeweihte Mountainbike-Arena im Harz ist eine Erfolgsgeschichte. Die Zahl der Nutzer wachse unaufhörlich, sagt Michael Beyer-Zamzow von der Harz Agentur, die das Streckennetz in den Bundesländern Niedersachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen betreut. Die Arena werde nach Schätzungen derzeit von rund 150 000 Mountainbi-

kern pro Jahr befahren. Die Zahl der Routen wurde von 47 im Jahr 2005 auf inzwischen 74 mit einer Gesamtlänge von 2200 Kilometern vergrößert. Die steigende Zahl der Mountainbiker führt nach Angaben des Harzer Tourismusverbandes inzwischen auch zu Konflikten zwischen Wandern und Radfahrern. (dpa)



So grün: der Harderhof im Museumsdorf Volksdorf Foto: An-d, Wikimedia

Dorf-Oase am Rande der Stadt

VON PETRA SCHELLEN

VON PFERDEN UND HÜHNERN Das Museumsdorf in Hamburg-Volksdorf ist ein halb echtes, halb künstlich angelegtes Dorfidyll, das auf den Großstädter aber ungeheuer erholsam wirkt

Es stimmt gar nicht, dass Hühner dumm sind. 43 Hühnergesichter können die sich merken, haben Forscher herausgefunden. Das müssen sie auch, denn im Hühner-Imperium herrscht eine strenge Hierarchie, um nicht zu sagen Hackordnung. Wer da den Falschen missachtet, kann schon mal arg in die Breddouille kommen.

Allerdings gelten solcherlei Regeln weniger für die wenig rühmliche Massentierhaltung, als für die übersichtliche, um nicht zu sagen: bäuerliche Hühnergesellschaft, und eine solche findet sich ganz unverhofft im Museumsdorf in Hamburg-Volksdorf, das einen weißen und einen braunen Hahn nebst Hühner-Harem hält.

Das Museumsdorf ist im einstigen Zentrum des nördlichen Hamburger Stadtteils gelegen, der eher durch Wohlstand, etwa gediegene Lehrer- und Heilpraktiker-Bevölkerung von sich reden macht, allenfalls noch durch eine rege Anti-Fluglärm-Initiative wegen des nahen Hamburger Flughafens. Das museale Dorf im Dorf steht weniger im Fokus, und selbst wenn man schon 15, 20 Jahre in Hamburg wohnt, kann es sein, dass man es noch nie betreten hat.

Dabei führen etliche Wegweiser von der S-Bahn-Station Volksdorf aus dorthin. An der fehlenden Beschilderung kann es also nicht liegen, dass man da so selten hinstrebt. Sondern eher daran, dass man mit so etwas Konservativ-Großelterlich-Verdächtigem nichts zu tun haben

will als moderner Großstädter. Dachte man jedenfalls. Bis der Tag kommt, an dem man anderweitig in Volksdorf zu tun und unversehens vorm Termin eine Stunde „Freigang“ hat. Es ist ein freundlich-sonniger Junimorgen, und aus lauter Langeweile – die einschlägigen Cafés kennt man schon – beschließt man, das Museumsdorf in Augenschein zu nehmen. Ein hölzernes Gatter mit Schild, das über den Ehrenamtlichen-Einsatz des seit 1962 existierenden betrieblernen Vereins „Die Spieker, Gesellschaft für Heimatpflege und Heimatforschung in den hamburgischen Walddörfern“ informiert, der schon 2.000 Mitglieder zählt. Er unterhält auch eine Bibliothek und ein heimatkundliches Archiv, die einmal pro Woche geöffnet sind.

Finanziert wird das Museumsdorf seit 2007 durch die in jenem Jahr zu eben diesem Zweck eingereichte Stiftung Museumsdorf Volksdorf, die die Initiative in Streitigkeiten mit der Stadt vorm Untergang rettete. Die Stiftung gilt der Stadt nun als ebenbürtiger Vertragspartner und hat das Gelände für 60 Jahre in Erbpacht übernommen. Ihr Ziel – das Dorf auszubauen und zu erhalten – deckt sich weitgehend mit den Satzungszielen des Spieker-Vereins.

Insgesamt neun Gebäude umfasst das Gelände, schöne alte Bauernhäuser, Stallungen, eine Remise, und einige von ihnen stehen sogar am Originalplatz in Volksdorfs Dorfkern aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. Drei von ihnen – das Spiekerhof, der Harderhof und das ehemalige Instenhaus – gehören dazu. Die alte Durchfahrtscheune allerdings – beziehungsweise Originalteile von ihr – wurde aus dem lauenburgischen Schnakenbek hergebracht und rekonstruiert. Anfang der 1990er-Jahre beschloss man zudem, das Gelände samt Gebäude nicht nur instand zu halten, sondern durch museumspädagogische Angebote – Führungen und Gewerketage zum Beispiel – attraktiver zu machen, um bäuerliches Leben Ende des 19. Jahrhunderts noch anschaulicher zu machen. Es scheint funktioniert zu haben: Der Bestand ist inzwischen langfristig gesichert, es gibt einen Plattdeutsch- und einen heimatkundlichen Gesprächskreis, eine Schmiedegruppe, einen Spinnkreis. Vielleicht auch einen Kaffeeklatsch-Kreis und eine Krämerladen-Gruppe, jedenfalls wirken Laden und Café links des Eingangs anheimelnd an diesem Junimorgen. Man ist versucht, sich hinzusetzen, aber gleich darauf stiebt genau oben drüber eine Wolke Bienen auf und in einen Baum. Es ist die Bienenkönigin samt Schwärme und Arbeitsbienen auf Brautschau, ein Stunde geben ihr die Imker, um sich im Baum etwas umzusehen, und die Schulklasse, die eigentlich kam, um das Seilemachen zu erlernen, will das Schauspiel bis zu Ende erleben. Denn wie kommen die Bienen später wieder ordentlich in ihre Bienenstöcke, wie schafft man es, dass man keine vergisst? „Ja, das ist Aufwand, wissen die Imker, haben schon die Haube auf und fahren mit einem Netz am

Stock unter dem Ast her, auf dem die Bienen sitzen. Dazu sprühen sie Wasser mit dem Schlauch, das beruhigt die Tiere. Aber so leicht ist es nicht, die Bienen haben sich unpraktischerweise nicht so waagrecht auf den Ast gesetzt, wie es der Kescher vorsieht, man zieht weiter, der Ausgang des Experiments ist nicht bekannt.

Macht auch nichts, man fühlt sich dörflich aufgemuntert in dem künstlichen Bauerndorf. Einen Kutschenschuppen gibt es, eine Feuerstelle samt Altenteil; an Wochenenden kann man Honigmachen, Schafschur und Seilemachen besichtigen oder lernen.

Aber auch ohne solche Animation lassen sich hier trefflich Untiefen der menschlichen und tierischen Seele beobachten. An diesem Vormittag zum Beispiel anhand der drei Pferde, die ein munterer Ehrenamtler mit per Schubkarre herangeholtem Heu füttert. Das mittlere frisst, die anderen, mindestens genauso stark, warten. „Ja, das mittlere ist Chef“, sagt der Betreuer. Und ob sich das irgendwann ändert, ob die Jugend irgendwann Revolution macht, „das ist eine Frage des Charakters.“

Das ist es auch bei dem wild herumrandalierenden Kaninchen, das sein Trinkgefäß vom Ställenkegel gerissen hat, sodass man als Besucher schon panisch wird und denkt, es werde gleich verdurstet. „I wo“, lacht der Ehrenamtler. „Der randaliert hier immer, muss wohl zeigen, wer Herr im Haus ist.“ Zum Beispiel den beiden Weibchen in den anderen Ställen, die fünf bis sieben

Junge haben, die jeweils alle versuchen, an exakt derselben Stelle auf Mutters Rücken zu kuscheln. „Da hat sich ein Wildkaninchen eingeschlichen“, sagt der Ehrenamtler. Nachwuchs war jetzt eigentlich nicht geplant. Aber wenn die Kaninchen zweimal wöchentlich Freilauf haben – wenn auch eingezäunt – kann man ja nicht auf jedes Detail ein Auge haben.

Bei den Gänsen wiederum scheint es davon zu wenig zu geben: Sieben bis zehn erwachsene Tiere beaufsichtigen fünf Junge; das können doch nicht alles die Eltern sein? Oder sind Mutter- und Vaterschaftsfrage nicht abschließend geklärt, und deshalb haben sich vorsichtshalber mal alle zu Eltern erklärt? „Vorsicht, aggressive Gänse“ oder so ähnlich lautet das Schild am Gehege; giftig schauen und schnarren sie, sobald man unverwandt in ihre Richtung blickt. Und wussten Sie, das Ziegen weitaus interessanter und einfallreicher sind als zum Beispiel Schafe, sich letztere von den Zicklein aber durchaus animieren lassen? In Volksdorf gibt es nur Ziegen, große und kleine, aber ihr zugewandtes Interesse, die Wachheit, Kontakt aufzunehmen und Neues zu erproben, glaubt man ihnen auf der Stelle.

Es klingt kitschig, dieses Idyll, aber trotz seiner nur halb-historischen Exaktheit und Künstlichkeit ist es ein Ort des Trostes, des „Könnte“, ein Pars pro Toto und in Sachen Tierwohl durchaus mustergültig. Zwei Schweine liegen, Bauch an Bauch, unterm schattigem Baum, berühren sich mit den Hufen; wenn der eine zuckt, tut es auch der andere,

wahrscheinlich träumen sie im Schlaf vom großen Marathon. Doch so naturgetreu das gestaltet ist – ein bisschen Trash, ein paar angenehm unaufgeräumte Stellen mit allerlei Metallgeräten wie Egge und Pflug gibt es auch auf dem Gelände; außerdem hat man tatsächlich und die Symbiose zwischen Natur und Kultur schafft: Die Gestaltung des „Niederdeutschen Bauerngartens“ im Stil klassischer Klostergärten geht nämlich auf Hamburgs ersten Kunsthallen-Direktor Alfred Lichtwark zurück. Er hatte um 1913 einen formal gestalteten Bauerngarten im Hamburger Botanischen Garten eingerichtet, denn für ihn war ein Garten ein Gesamtkunstwerk – mit Rondeel in der Mitte und durch kleine Hecken sorgsam abgeteilten Kräutern und Blumenbeeten drumrum. Eine kleine Blumen-, Tier- und Heimatkunde zum Anfassen, ruhig, gar nicht städtisch und so gar nicht virtuell. Soll man sagen: eine Oase? Ja. Soll man den Besuch empfehlen? Unbedingt. 30 Bahnminuten ab Hamburg Hauptbahnhof.

Feiner Park

VOLIEREN Genießen und Philosophieren im „Weltvogelpark Walsrode“

VON PETRA SCHELLEN

Wussten Sie, dass Vögel, etwa Amseln, sich nicht nur des Abends von Hausdach zu Hausdach unterhalten, sondern dass sie auch stark variierende Dialekte pflegen? Dass sich der Spatz aus Augsburg und der aus Husum nur mit Mühe verstehen? Nein? Ist aber so, und wer das live und anhand exotischer Vögel ergründen will, ist im Vogelpark im niedersächsischen Walsrode gut aufgehoben, der seit 2009 Weltvogelpark Walsrode heißt und ein neues Logo hat, das ihm der neue Betreiber, ein belgisches Unternehmen, verordnet. Für die Vögel hat sich nichts geändert – nur dass vielleicht, hoffentlich ein, zwei Besucher mehr vorbeikommen und sich an Lauten, Formen, Farben laben. Denn da gibt es ja so einiges, ein interessantes Gemisch aus Vögeln und Pflanzen übrigens, denn der Park ist auch für seine Gärten berühmt und lässt tief gründelnde Betrachtungen über den gar nicht so großen Unterscheid zwischen Vogelgefieder und Blütenblatt zu.

Zum Beispiel der Kolibri, der winzigste unter den Vögeln: Ist er Vogel oder Insekt, so schillernd wie eine Libelle sich gebend? Und stimmt es, dass er senkrecht in der Luft stehen kann wie ein Hubschrauber beziehungsweise so manches Insekt? Ja, natürlich stimmt es, und sein riesiger Counterpart, der Andenkondor, lebt in Walsrode gar nicht weit von ihm. Bis zu 3,20 Meter kann er seine Flügel aufspannen, wehmütig denkt man an den Song „El Condor pasa“, an den Mythos dieses Tieres, der sich im Walsroder Park zwar etwas nivelliert in der Einhegung, aber immerhin, sagen Park- wie auch alle Zoobetreiber dieser Welt, sichern sie sein Überleben durch die Inhouse-Zucht. Tatsächlich gibt es in dort schon drei, vier Kondorgeschwister des südamerikanischen Vogels, von denen eins beziehungsweise „Macho“ heißt.

Aber man will ja nicht kleinlich sein, das Gehege mit seinen 24 Hektar ist es auch nicht, und das nur, weil einst der Walsroder Kaufmann Fritz Geschke privat Fasanen und Wasservogel zu züchten begann, weil ihm das gefiel. Seine Tochter und deren Mann, Uschi und Wolf Brehm, waren da schon geschäftstüchtiger, als sie die Tiere 1962 übernahmen. Flugs bauten sie die Volieren zu einem Park aus, erweiterten, schützten, stellten Tropenhäuser und begehrte Paradieshäufe auf, in der Besucher quasi mit in den Käfig gehen und dem Vogel Aug in Aug gegenüberstehen können. Papageienhaus und Sittichanlage gibt es da, seit Anfang der 1990er-Jahre auch die Kranichanlage, eingeteilt in Flugvolieren und Naturgehege auf einer riesigen Fläche.

Und schließlich wurde 1999 die Regenwaldhalle eingeweiht, umden Spagat zwischen Geschäft, Schutz und Zucht etwas eleganter zu balancieren und der Vogel-schau einen ökologischen Touch zu geben. Das hat sehr gut funktioniert.

Vogelpark Walsrode: Am Vogelpark, Saison 21. März bis 1. November. Geöffnet täglich ab 10 Uhr. Die saisonal variierenden Schließungszeiten werden ausgehängt.

SCHMETTERLINGS PARK
Buchholz/Seppensen
Zum Mühlenreich 2
TÄGLICH GEÖFFNET
VON 9.30 - 17.30 UHR
www.alaris-schmetterlingspark.de

STADT-PARK OPEN AIR 2015

03 JUL	Y'AKOTO
04 JUL	PUHDYS
10 JUL	ORQUESTA BUENA VISTA SOCIAL CLUB®
16 JUL	GREGOR MEYLE
22 JUL	VAN MORRISON
29 JUL	JOAN BAEZ
15 AUG	MATTHIAS REIM
22 AUG	HUBERT VON GOISERN
25 AUG	SEAN PAUL
27 AUG	SASHA
28 AUG	TRAILERPARK
04 SEP	THE SCRIPT
19 SEP	LOTTO KING KARL

TICKETS: 048 413 22 60 → KJ.DE → TICKETS@KJ.DE

STADTPARKOPENAIR.DE

Die nächsten Sonderseiten zum **taz.nord thema** erscheinen am Samstag, den 11. Juli 2015
Anzeigenschluss: Dienstag 7. Juli
anzeigen@taz-nord.de
Telefon: Hamburg (040) 38 90 17-454 | Bremen (0421) 9 60 26 442

WENDLAND RADTOUR MIT REIMAR PAUL
Göhre – Radtour beiderseits der Elbe – Gartow
Anti-Atom-Bewegung, Naturreservate, alternative Lebensformen
30. August bis 5. September, 7 Tage, ab 790 € (DZ/HP/ohne Anreise)

Castortransporte? Nein danke! Im Wendland konzentriert sich seit zwanzig Jahren der Widerstand gegen Atomkraft. Das hat die Region nachhaltig verändert. Bei der Radtour durch den Höhenzug Drawehn und durch das einmalige Naturschutzgebiet Elbhöhen informieren wir uns über die Gorbeler Atomanlagen, besuchen Widerständler der ersten Stunde und neue alternative Betriebe wie eine Öko-Bräuerei.

Mehr Infos unter taz.de/tazreisen oder Telefon (030) 25902-117

Summer's Tale
ART AND MUSIC LIVE IN THE GREEN
05. - 08.08.2015 LUHMÜHLEN (BEI LÜNEBURG)

MITTWOCH 05.08.
RÓISÍN MURPHY
NNEKA
...U.V.M.

DONNERSTAG 06.08.
DAMIEN RICE
BELLE & SEBASTIAN
...U.V.M.

FREITAG 07.08.
PATTI SMITH
ZAZ
...U.V.M.

SAMSTAG 08.08.
TORI AMOS
CALEXICO
...U.V.M.

DJS • LESUNGEN • FILM • KUNST • WORKSHOPS
KULINARISCHE FREUDEN ...UND VIELES MEHR
Jetzt Tickets sichern unter asummerstale.de